

# Lohn für Hausarbeit?

Der Frauentreff Kopplabunz, eine Einrichtung der "Femmes en détresse" a.s.b.l., feierte sein zehnjähriges Bestehen durch eine ganze Reihe von Veranstaltungen, von denen drei dem Thema Hausarbeit gewidmet waren. Zu den zwei ersten, einer Konferenz und einem Seminar, hatten die Organisatorinnen Frau Hedwige Peemans-Poulet aus Belgien eingeladen. Frau Peemans-Poulet ist Historikerin mit dem Schwerpunkt Mittelalter, den sie mittlerweile allerdings aufgegeben hat zugunsten der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, wo sie vor allem auf dem Gebiet der sozialen Frage und der sozioökonomischen Lage der Frauen forscht. Sie kommt aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Belgien, ist Chefredakteurin des Zeitungsorgans der "Mutualité chrétienne" und aktive Mitarbeiterin der "Vie féminine", der Vereinigung christlichsozialer Frauen Belgiens. Außerdem ist sie Mitbegründerin und Mitarbeiterin der "Université des Femmes" und veröffentlicht regelmäßig Artikel in deren Organ, der "Chronique féministe". Der folgende Beitrag faßt die Hauptdiskussionspunkte der beiden Veranstaltungen zusammen.

Schematisch lassen sich in der Frauenbewegung zwei Strömungen bzw. zwei Denkansätze unterscheiden: der Gleichheitsansatz und der Differenzansatz. Der Gleichheitsansatz besteht auf der prinzipiellen Gleichheit beider Geschlechter. Die ihm verpflichtete Strömung spürt bestehende Ungleichheiten auf, untersucht deren Ursachen und kämpft für wirkliche Gleichstellung und Gleichberechtigung in sämtlichen Lebensbereichen, auch da und besonders da, wo die Gleichheit zwar formal anerkannt aber praktisch nicht realisiert ist. Der zweite Ansatz betont die Unterschiede zwischen Frauen und Männern, er geht von unveränderbaren Wesenseigenschaften sowohl von Männern als auch von Frauen aus. Bekämpft wird die Minderbewertung und Unterordnung der Frauen und der sie kennzeichnenden Eigenschaften gegenüber männlichen Eigenschaften. Frau Peemans ist eine dezidierte Verfechterin des ersten Ansatzes.

## Entwertung der Lohnarbeit schadet den Frauen

In den fortgeschrittenen Industrieländern besteht die Tendenz einer zunehmenden Dissoziation von Einkommen und Arbeit. Die strukturelle Seite dieses Phänomens stellt die hohe Produktivität und die damit einhergehende Freisetzung von Arbeitskräften dar. Schon vor der jüngst wieder zunehmenden Zahl der Arbeitslosen gab es in den Industriestaaten seit nahezu zwanzig Jahren einen beständigen Sockel von Arbeitslosigkeit. Auf Dauer bedeutet das, daß ein Teil der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt durch Bezüge aus allgemeinen Töpfen (Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe) bestreiten muß. Gleichzeitig entwickelten sich auf einem grün-ökologischen Nährboden Vorstellungen von und Forderungen nach einer Entkoppelung von Einkommen und Arbeitsverhältnis (Schlagwort: Ende der Arbeitsgesellschaft). Frau Peemans wehrt sich gegen eine derartige Entwertung der Lohnarbeit, eine Position die für eine Gewerkschafterin plausibel erscheint.<sup>1</sup>

Sie ist aber auch gegen Modelle der Umverteilung der Arbeit durch Arbeitszeitverkürzung sowie gegen Teilzeitarbeitsverhältnisse. Erstens weil Arbeitszeit-

verkürzung bisher nirgends zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beigetragen hat, sondern nur eine kaschierte Form der Arbeitslosigkeit bzw. der Lohnkürzung darstellt, zweitens, weil diese Modelle auf Kosten der Frauen gehen. Wenn die Männer ihren Teil an Erziehungs- und Hausarbeit nicht übernehmen, so liegt das nicht daran, daß sie keine Zeit dazu hätten, - die Frauen verrichten schließlich diese Arbeiten auch neben ihrer Berufsarbeit - sondern sie beteiligen sich nicht, weil sie es nicht wollen. Teilzeitarbeitsposten sind, soweit es sie gibt, in der Mehrzahl von Frauen besetzt. Deren Doppelbelastung durch Berufs- und Hausarbeit wird dadurch nur geringfügig verbessert. Vor allem verfestigt sie das für die Frauen ungünstige Arrangement der Geschlechter: die Frauen verrichten weiterhin allein die Hausarbeit und beruflich kommen sie nicht weiter.

Das Gros der Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit wird in unserer Gesellschaft unbezahlt von Frauen besorgt. Frau Peemans tritt dafür ein, daß die hohe Produktivität dafür genutzt wird, im nicht warenproduzierenden Sektor Arbeitsplätze zu schaffen. Eine Professionalisierung dieser Arbeiten bedeutet materielle Sicherheit und Anerkennung für diejenigen, die sie verrichten, in der Mehrzahl Frauen. Pointiert ausgedrückt: Umverteilung ja, aber nicht um den Männern zu mehr Freizeit sondern um den Frauen zu geregelten Arbeitsverhältnissen zu verhelfen.

## Denkfehler in der Diskussion

Von Versuchen, den volkswirtschaftlichen Wert der Hausarbeit zu bemessen, hält Frau Peemans nichts. Zu ihren diesbezüglichen Ausführungen sei auf ihren eigenen sowie auf andere Artikel in der "Chronique" verwiesen.<sup>2</sup> Wichtiger an dieser Stelle scheinen mir die grundlegenden Denkfehler, die Frau Peemans den meisten Analysen und Diskursen über Hausarbeit vorwirft.

Erstens wird nicht unterschieden zwischen der Tätigkeit und dem Status der Person, die die Tätigkeit verrichtet. Zweitens wird nicht ausreichend analysiert: Wer macht diese Arbeiten? Wer macht sie nicht? Wer kann sie nicht machen? Wer profitiert davon?

**Umverteilung ja, aber nicht um den Männern zu mehr Freizeit sondern um den Frauen zu geregelten Arbeitsverhältnissen zu verhelfen.**

Zunächst muß noch eine Vorfrage geklärt werden: Kann man die Hausarbeit überhaupt als Arbeit definieren? Sind folgende drei Merkmale gegeben, so ist die Hausarbeit eindeutig als Arbeit zu bezeichnen:

- 1) Sie kann nicht gemacht werden, sie ist unabweichlich. Das unterscheidet sie beispielsweise von der Gartenarbeit, die dementsprechend als Hobby zu werten ist.
- 2) Sie ist heteronom, d.h. sie bezieht ihre Regeln von außen.
- 3) Sie wird verrichtet zugunsten von Dritten.

Gemäß dieser Definition kann man im Fall einer alleinstehenden Person nicht von (Haus)Arbeit sprechen. Sie verrichtet nach Regeln, die sie bestimmt, Tätigkeiten, die ihrem Selbstunterhalt dienen. Tun sich zwei Personen zusammen in einem Haushalt und eine verrichtet für beide die notwendigen Unterhaltsarbeiten, so findet ein Transfert von Arbeitsleistung statt.

Bei den Dritten, zu deren Gunsten Hausarbeit verrichtet wird, ist es wesentlich zu unterscheiden zwischen leistungsfähigen (gesunde Erwachsene) und nicht leistungsfähigen (kleine Kinder, behinderte, alte oder kranke Erwachsene) Nutznießern. Diese Unterscheidung ist besonders wichtig in der Diskussion um soziopolitische Maßnahmen, durch die die Allgemeinheit die Belastung mittragen soll, die durch nicht leistungsfähige Mitglieder des Haushalts entstehen.

Man muß unterscheiden zwischen der Hausarbeit und dem Status der Person, die die Hausarbeit verrichtet. Besonders in der Diskussion um Lohn für Hausarbeit findet oft unterschwellig eine Verschiebung statt von der Hausarbeit zur Hausfrau, so als würden ausschließlich die Nur- oder, wie sie neuerdings heißen, Vollhausfrauen Haus- Familienarbeit leisten. Das stimmt ja nun nicht. Auch die erwerbstätigen Frauen erziehen ihre Kinder und erledigen "ihren" Haushalt.

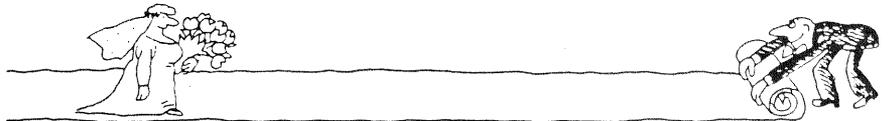
Als weiteres Merkmal der Hausarbeit wird oft angeführt, daß sie unentgeltlich ausgeführt wird. Das stimmt so nicht. Die Vollhausfrauen werden sehr wohl vom Mann oder Partner für ihre Leistung entgolten, sie bekommen Kost und Logis. In dieser Konstellation handelt es sich um einen innerfamiliären, direkten Tauschhandel. Gratis ist nur die Hausarbeit der Berufstätigen: Sie kommt für ihren eigenen Lebensunterhalt auf und verrichtet zusätzlich für einen leistungsfähigen Erwachsenen Unterhaltsarbeiten.

Weil sich gegen das Argument der finanziellen Autonomie, die die Berufsarbeit bietet, wenig einwenden läßt, wird oft als ultimer Rettungsversuch des Hausfrauendaseins auf die Freiheit der Wahl verwiesen, die Frauen (weshalb eigentlich nur diesen?) zugestanden werden müßte zwischen Berufstätigkeit und Nichtberufstätigkeit. Frau Peemans fragt: Worauf bezieht sich die freie Wahl? Auf den Status oder auf die Arbeit? Die freie Wahl Hausarbeit zu tun oder nicht zu tun, gibt es nicht, wir haben oben gesehen, daß es eine Arbeit ist, die nicht nicht getan werden kann. Also freie Wahl, den Status der Hausfrau zu übernehmen oder nicht?

Hier muß man beachten, daß dieser Status zwei Seiten hat. Er birgt Risiken für die Person, die ihn wählt.

Sie verfügt über keine finanzielle Autonomie, im Falle der Trennung oder Scheidung muß sie dennoch ins Berufsleben einsteigen, mit allen Nachteilen, die der Mangel an Berufserfahrung und der Qualifikationsverlust mit sich bringen. Diese Mängel (Einstieg oder Wiedereinstieg in den Beruf auf geringem Level, fehlende Beitragszeiten etc) schleppt sie bis ins Alter mit sich. Altersarmut ist nicht zufällig vornehmlich ein Problem von Frauen.

Aus der Sicht der Allgemeinheit ist dieser Status mit Ungerechtigkeiten verknüpft, weil jemand Zuwendungen aus den allgemeinen Töpfen bekommt ohne selbst was hinein zu tun bzw. hinein getan zu haben. Hausfrauen erwerben Renten- und Krankenversor-



gungsansprüche, ohne daß sie eigene Beiträge entrichten oder die Beiträge des Ehemannes entsprechend erhöht würden. Pointiert stellt Frau Peemans fest, daß die freie Wahl zu Hause zu bleiben finanziert wird durch diejenigen, die sich für die andere Alternative, die Berufstätigkeit, entscheiden. Allgemein ist Frau Peemans etwas irritiert, wenn man zuviel von Freiheit spricht, weil Freiheit einen Handlungsspielraum voraussetzt, den nur reiche, vermögende Leute haben. Deshalb ist für sie die Gleichheit vorrangig: gleiche Zugangschancen zu Bildung, Gütern und Macht.

Barbara Henniger

Neben der eigentlichen Hausarbeit (Kochen, Putzen, Waschen etc.) müßte man die Familienarbeit (sämtliche Tätigkeiten, die die Erziehung der Kinder, deren Gesundheitsvorsorge, die Pflege von alten, kranken, invaliden Familienmitgliedern betreffen etc.) genauer analysieren. Im Gegensatz zur Hausarbeit ist diese aber noch sehr wenig erforscht.

Tatsache ist, daß 85% der Hausarbeit von den Frauen verrichtet werden. Das ist ein großes Problem und eine große Ungerechtigkeit, besonders für die berufstätigen Frauen. Und was tun die Politiker? Sie reden viel von der Notwendigkeit Berufsleben und Familienleben in Einklang bringen zu müssen. Diese Redensart zielt immer nur auf die Frauen und nicht auf die Männer. Und die praktischen Maßnahmen, die sie ergreifen, tendieren in die entgegengesetzte Richtung, nämlich die Frauen vom Arbeitsmarkt weg, hinter



B. Ronstein

den Herd zu schicken. Bisher gibt es keinen Lohn für Hausarbeit, wohl aber Versuche, die Frauen durch pekuniäre Anreize vom Arbeitsmarkt zu locken. (Als heimische Beispiele seien die Erziehungszulage und die Mutterschaftszulage erwähnt.)

Logischerweise tritt Frau Peemans ein für die Abschaffung der Vorteile, die die Hausfrauen bzw. die Haushalte mit Hausfrau genießen: Abschaffung der Steuervorteile für Männer, die eine Hausfrau haben (In Luxemburg würde das dem Abschaffen der Steuerklasse 2 entsprechen.), Abschaffung der abgeleiteten Rechte bei der Sozial- und Rentenversicherung. Ihr globales Konzept lautet: eine gerechte Teilung der Arbeit in Beruf und Heim, keine unbezahlte Frauennarbeit mehr, professionalisierte, entlohnte Arbeit für alle. Und sie meint, das käme auch den Beziehungen bzw. Ehen zugute, denn Frauen, die sich beruflich investieren, sind zufriedener und werden besser von ihren Männern respektiert. Frau Peemans fragt sich, ob der Geburtenrückgang nicht ein Ausdruck des Geschlechterkonfliktes ist. Angesichts des Fluchtverhaltens der Männer aus Arbeit und Verantwortung weigern sich die Frauen mehr Kinder auf die Welt zu setzen als sie selbst an Last tragen können.

Daß es uninteressante und unter schlechten Bedingungen stattfindende Arbeiten gibt, läßt Frau Peemans nicht als Argument für einen Rückzug ins Haus gelten. Denn schlechte Arbeitsbedingungen sind kein Argument gegen ein Arbeitsverhältnis an sich. Dann muß man sich halt für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen. Ähnlich argumentiert sie in bezug

auf Kindereinrichtungen. Schlechte Einrichtungen sind kein prinzipielles Argument gegen sog. Fremdbetreuung, sondern ein zu behebender Mißstand. Und hier kommt neben dem finanziellen Aspekt ein anderer, wesentlicher Aspekt der Berufsarbeit zum Tragen. Sie gewährleistet die Integration in gesellschaftliche Prozesse. Berufsarbeit, auch die schlechteste, zwingt zur Kommunikation, zur Auseinandersetzung mit anderen Erwachsenen.

## Konkrete Verbesserungen

Die Frauenorganisationen, in denen Frau Peemans aktiv ist, machen sich viele Gedanken über Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Frauen und zu Schritten, die zur Realisierung ihres Globalkonzepts notwendig sind. So plädieren sie dafür, daß die Schule ihren Bildungsauftrag (wieder) erfüllt. Auch in Belgien wird viel Schularbeit abgewälzt auf die Eltern. Stattdessen sollen die Hausaufgaben, sprich das persönliche und eigenständige Erarbeiten eines Wissenstoffes durch die Kinder, im Rahmen der Schule passieren. Das paraschulische Programm soll ausgebaut statt abgebaut werden, wie es zur Zeit in Belgien der Fall ist.

Bei der Geburt eines Kindes soll die betroffene Familie einen Kredit von Familienhilfen statt Geldzuwendungen erhalten, d.h. es sollen für einen gewissen Zeitraum bestimmte familienunterstützende Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden.

Wenn man die abgeleiteten Sozialversicherungsrechte als Modell auslaufen läßt, heißt das neue Modell Individualisierung der Sozialversicherungsrechte auf der Basis eigener Beitragszahlungen.<sup>3</sup>

Eine weiteres wichtiges Konzept, das eine breite Diskussion verdient, ist der Lebensfreizeitkredit, zu dem wir in "forum" Auszüge aus einem Artikel von Frau Peemans gebracht hatten.<sup>4</sup> Hier nochmal die Grundzüge dieser Idee: Jeder Arbeitnehmer, jede Arbeitnehmerin verfügt für ihre gesamte Berufslaufbahn über einen Kredit an Freizeit von einer bestimmten Dauer, beispielsweise zwei Jahren. Diese Zeit kann verteilt werden, wie der einzelne will bzw. sie braucht. Der Kredit ist allerdings obligatorisch. Wer ihn nicht im Laufe seiner Berufskarriere nimmt, muß zwei Jahre eher in Rente. Man ist dem Arbeitgeber keine Rechenschaft schuldig, für welchen Zweck man sich frei nimmt. Um die betriebsinterne Organisation zu erleichtern, soll die Unterbrechung rechtzeitig angemeldet werden. Kurzfristige Ausfälle wegen eigener Krankheit, Elternurlaub wegen Krankheit der Kinder, Schwanger- und Mutterschaftsurlaub werden durch die Freizeitkreditregelung nicht tangiert. Dieses Konzept ist flexibler und besser auf die Unwägbarkeiten des Lebens abgestimmt als andere, beispielsweise das Sabbatjahr. d.s.

1) Zu ihrer Auseinandersetzung mit André Gorz, siehe "Les métamorphoses d'André Gorz", in: Chronique féministe no 45/1992.

2) H. Peemans-Poullet, Pourquoi s'occuper du PNB plutôt que du partage; sowie Ann Chadeau, Que vaut la production non-marchande des ménages? in: Chronique féministe no 45/1992.

3) vgl. H. Peemans-Poullet, Enjeux et principes de l'individualisation des droits, in: Chronique féministe no 46/1992.

4) vgl. Kapitel: Propositions alternatives ihres Aufsatzes "pourquoi s'occuper...", in: Chronique féministe 45/1992 sowie in "forum" Nr. 146/1993.